

SWR2 Wissen

„Dann, liebe Mutter, werde hart!“ –

Wie NS-Ratgeber die Erziehung bis heute prägen

Von Elena Weidt

Sendung vom: Donnerstag, 13. Oktober 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Im NS-Bestseller "Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind" rät Johanna Haarer, Kinder schreien zu lassen und bloß nicht zu verwöhnen. Die lieblose Erziehung hat für viele Kriegsenkel Folgen bis heute.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

O-Ton 01 Hans-Jürgen Höötman:

Und da bin ich mal hingefallen und hatte mir das Bein blutig aufgerissen. Und als ich dann nach Hause kam, kein Wort: ‚oh was ist dir denn passiert?‘ Sondern nur: ‚du bist wieder zu doof gewesen. Und höre endlich auf zu heulen.‘

O-Ton 02 Serena Tietze:

Man ist dann einfach in ein Zimmer geschoben worden und dann hat man das Baby ausschreien lassen. Das war gang und gebe, das war auch bei uns so.

Autorin:

Distanziert, lieblos, streng – die Erziehungsideologie der Nazis ist auch in der Nachkriegszeit noch weit verbreitet. Das hat Folgen nicht nur für die Kriegskinder und -enkel selbst, sondern auch für nachfolgende Generationen.

O-Ton 03 Karl Heinz Brisch:

Statt Urvertrauen haben diese Menschen Urangst innerlich an Bord. Und das prägt natürlich das ganze weitere Leben, wie sie dann in Partnerschaften mit ihren Kindern, in Beziehungen mit anderen Menschen umgehen und ob sie sich da anvertrauen können oder da eine Grundangst ist.

Ansage (Titel):

„Dann, liebe Mutter, werde hart!“ – Wie NS-Ratgeber die Erziehung bis heute prägen.
Von Elena Weidt.

Autorin:

Ist es in Ordnung, Babys schreien zu lassen? Die meisten Eltern würden das heute wohl verneinen und trotzdem gibt es laut Studien einige, die im Zweifelsfall ihr schreiendes Baby alleine lassen. Zum Beispiel als Methode zum Einschlafen.¹

Auch die Sorge, Kinder könnten bei zu viel Zuwendung verwöhnt oder egoistisch werden, kommt in der Öffentlichkeit immer wieder zur Sprache. Woher kommt sie?

Fachleute aus der Bindungsforschung verweisen hier auf Erziehungsratgeber der Nazis. 1934 schrieb die Lungenfachärztin und überzeugte Nationalsozialistin Johanna Haarer ein weit verbreitetes Buch²: „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“. Hitler persönlich soll es empfohlen haben. Darin rät Haarer Säuglinge zur Abhärtung schreien zu lassen:

Zitat Johanna Haarer:

Auch das schreiende und widerstrebende Kind muss tun, was die Mutter für nötig hält, und wird, falls es sich weiterhin ungezogen aufführt, gewissermaßen, kaltgestellt³, in einen Raum gebracht, wo es allein sein kann, und so lange nicht beachtet, bis es sein Verhalten ändert. Man glaubt gar nicht, wie früh und wie rasch ein Kind solches Vorgehen begreift.

Autorin:

Haarers Buch wurde zum Bestseller und in abgemilderter Form noch bis 1987 verlegt. Der Geist der NS-Erziehung hat Generationen von Müttern geprägt, sagt Bindungsforscher Karl Heinz Brisch, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapeutische Medizin. Brisch war leitender Oberarzt am Kinderhospital der Ludwig-Maximilians-Universität München und lehrt mittlerweile an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Salzburg.

O-Ton 04 Karl Heinz Brisch:

Unsere Mütter, Großmütter vor allen Dingen hatten alle das Buch im Regal stehen und bekamen das zur Geburt ihrer Kinder geschenkt. Auch noch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Autorin:

Die Folgen dieser Pädagogik seien bis heute spürbar – und unterschätzt. Denn in manchen Familien wirke das Kindheitstrauma über Generationen fort, viele haben Schwierigkeiten, Bindungen zu anderen Menschen aufzubauen, finden keinen Zugang zu ihren Gefühlen. ⁱⁱⁱ Warum prägen Haarers Glaubenssätze immer noch die Erziehung? Und wie kann dieser Kreislauf durchbrochen werden?

Musik**Autorin:**

Hans-Jürgen Höötman wurde 1952 in Nordhorn in Niedersachsen an der holländischen Grenze geboren. Er ist ein Kriegsenkel, so bezeichnet man Menschen, deren Eltern die NS-Zeit und den Zweiten Weltkrieg als Kinder oder Jugendliche erlebt haben.

Atmo: Sind Sie gut angekommen? / Ja, hat alles bestens geklappt, bin mit dem Zug angereist. / Schön.

Autorin:

Hans-Jürgen Höötman wächst mit Mutter, Vater und einer kleinen Schwester auf. Von außen wirken sie wie eine normale Nachkriegsfamilie. Alles war stets sauber, die Kleidung nie zerrissen, die Mutter legte höchsten Wert auf Ordnung.

O-Ton 05 Hans-Jürgen Höötman:

Da habe ich zigmal den Satz gehört: ‚hier kann man ja mit der Zunge vom Fußboden essen‘, so aufgeräumt und sauber war das und das war eben ihre Arbeit. Und deswegen hatte sie keine Zeit für die Kinder.

Autorin:

Doch die Fassade trägt. Die Kinder sollten nicht stören, am besten unsichtbar, auf keinen Fall laut sein. Kindliche Bedürfnisse wie zum Beispiel nach Nähe ignorierten die Eltern.

O-Ton 06 Hans-Jürgen Höötman:

Dass ich noch sehe, wie ich zu meiner Mutter gegangen war, die in der Küche mit ihrer Schürze stand, und sie so angefasst habe, um so Kontakt zu haben und dann hat sie mich sofort weggeschoben, und gesagt: ‚geh weg, was willst du schon wieder?‘ Und das ist für mich so ungeheuerlich.

Autorin:

Zärtlichkeiten zwischen den Eltern und ihm und seiner Schwester gab es kaum. Höötmanns Vater war Soldat im Zweiten Weltkrieg, darüber gesprochen habe er nie. Stattdessen schlug er zu.

Die Mutter bezeichnet Höötman als „Hitlerliebchen“. Seine Eltern waren wie die NS-Autorin Johanna Haarer überzeugt, nur mit Härte können sie ihren Sohn in die Spur bringen.

O-Ton 07 Hans-Jürgen Höötman:

Im Keller, im Haus stand unter der Treppe eine Kartoffelkiste, eine Holzkiste, in die die Kartoffeln kamen, und, wenn keine Kartoffeln da waren, war die leer. Und in die musste ich dann rein und drinbleiben bis ich wieder die Erlaubnis bekam, daraus zu klettern.

Autorin:

Die Gründe dafür waren oft willkürlich, erinnert sich Höötman. Das konnte ein falsches Wort sein, das Loch in der neuen Hose oder die fünf Minuten Zuspätkommen. Bis heute träumt Höötman von dieser Kiste.

O-Ton 08 Hans-Jürgen Höötman:

Nachfrage Autorin: Und wie alt waren Sie, als Sie in dieser Kartoffelkiste bleiben mussten?

H: Vier, fünf, sechs also das muss sehr früh gewesen sein.

Autorin:

Höötman stößt im Erwachsenenalter auf Johanna Haarers Erziehungsratgeber „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“. Als er die ersten Seiten durchblättert, die ersten Sätze liest, bricht er in Tränen aus, erinnert er sich. Auf Seite 168 heißt es:

Zitat Johanna Haarer:

Das Kind wird gefüttert, gebadet und trockengelegt, im Übrigen aber vollkommen in Ruhe gelassen. (Haarer 1940:168).

Autorin:

Höötman findet in den pädagogischen Leitsätzen die kalten Erziehungsmethoden seiner Mutter wieder.

O-Ton 09 Hans-Jürgen Höötman:

Ob sie das Buch nun gelesen hat oder gehabt hat oder auch nicht. Aber eins zu eins hat sie sich genauso verhalten. Also sie wäre für Johanna Haarer eine

Musterschülerin gewesen. Vielleicht, weil sie einfach genauso gedacht hat, ohne ihre Thesen zu kennen. Vielleicht aber auch, weil im BDM einfach die Mädchen so herangezogen wurden, auf ihre Aufgabe als Mütter, die eines Tages kommen wird und wie sie dann diese Aufgabe zu erfüllen haben.

Autorin:

BDM, das war der Bund deutscher Mädel, der weibliche Zweig der Hitlerjugend. Haarers Buch wurde während der NS-Zeit zum Standardwerk der Erziehung, zur Grundlage für den Umgang in Kindergärten, Heimen sowie in den sogenannten „Reichsmütterschulungen“, wo Frauen in Säuglingspflege, Haushaltsführung und Kindererziehung unterrichtet werden sollten.^{iv}

Musik

Zitatorin:

Versagt auch der Schnuller, dann, liebe Mutter, werde hart! Fange nur ja nicht an, das Kind aus dem Bett herauszunehmen, es zu tragen, zu wiegen, zu fahren oder es auf dem Schoß zu halten, es gar zu stillen. Das Kind begreift unglaublich rasch, daß es nur zu schreien braucht, um eine mitleidige Seele herbeizurufen [...].

Autorin:

...so schreibt Johanna Haarer in ihrem Ratgeber „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“, weiter:

Zitatorin:

Nach kurzer Zeit fordert es diese Beschäftigung mit ihm als ein Recht, gibt keine Ruhe mehr, bis es wieder getragen, gewiegt oder gefahren wird – und der kleine, aber unerbittliche Haustyrann ist fertig. (...)

Autorin:

Das Kind als Tyrann. Mit der Haarer-Methode wollten die Nazis eine Generation aus Mitläufern heranziehen. Menschen, die ihre eigenen Bedürfnisse gar nicht erst kennen, weil sie ihnen von klein auf abgesprochen werden. Die Kinder sollten dadurch gefühlsarm und gefügiger werden. Haarers Erziehungs-Ratgeber verkaufte sich etwa 600.000-mal bis zum Kriegsende, ungefähr ebenso oft nochmal danach, allerdings dann in deutlich abgeschwächter Form.

O-Ton 10 Sonja Levsen, Professorin für Neuere Geschichte, Universität Trier:

Sie wurde sicherlich gefördert im Nationalsozialismus, und das brachte natürlich einen Verkaufserfolg hervor.

Autorin:

...erklärt Sonja Levsen die Bekanntheit von Haarer. Levsen ist Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Trier und hat sich intensiv mit der Entwicklung der Erziehung in Deutschland auseinandergesetzt.^v

O-Ton 11 Sonja Levsen:

Man muss sagen es gibt durchaus auch im Nationalsozialismus andere pädagogische Autoren, die Bücher veröffentlichen, die auch für Verständnis für ein Zuhören der Kinder, für eine kindzentrierte Erziehung plädieren. Die Pädagogik im Nationalsozialismus ist, wie viele andere Felder des Nationalsozialismus ambivalent, nicht auf eine Linie festlegbar. Aber dennoch gibt es eine dominante Strömung, die sich ausbildet, für die Haarer stehen mag.

Autorin:

Johanna Haarer knüpft mit ihrem Buch an bereits bestehende Erziehungsmodelle an. Eine bindungsarme Pädagogik, die auch gerne als schwarze Pädagogik bezeichnet wird, hatte hier wie auch in anderen Ländern eine lange Tradition. ^{vi} Drei Beispiele:

Zitator:

„Von der gesunden und kranken Frau“

Autorin:

Darin empfiehlt Ernst Kormann 1883 bereits, Säuglinge schreien zu lassen.

Zitator:

„Das Kind / Der Mutter Glück, der Mutter Sorge“

Autorin:

Karl Planner-Wildinghof hält in diesem Buch von 1910 Klappe auf den Po für notwendig und spricht von Kindern als Tyrannen.

Zitator:

„Der Arzt als Erzieher des Kindes“

Autorin:

Kinderarzt Adalbert Czerny hält in seinem Ratgeber von 1908 eine strikte Nahrungspause für Säuglinge in der Nacht – wie viele andere Ärzte seiner Zeit – für unverzichtbar, ebenso wie körperliche Strafen. Für ihn ist ein willenloses Kind ein gut erzogenes Kind. Das Problem geht also weit über Johanna Haarer hinaus, erklärt Sonja Levsen:

O-Ton 12 Sonja Levsen:

Ja, ich denke, sie hat sich vieles zu Eigen gemacht. Was es gab, hat es nazifiziert. So sind diese Bücher wirklich auch von einem sehr autoritären Stil geprägt. Sie machen Müttern Angst, etwas falsch zu machen. Also das sind schon Bücher, die das wirklich auf eine sehr intensive Art und Weise propagieren.

Autorin:

In Deutschland fehlten zur damaligen Zeit auch entsprechende Gegenmodelle.

Musik

Autorin:

Die Geschichte von Hans-Jürgen Höötman, der als Kind in den 1950er-Jahren geschlagen und zur Strafe in eine Kartoffelkiste eingesperrt wurde, ist kein Einzelfall. Seine Kindheit verläuft vermutlich ähnlich wie einige andere in den Nachkriegsjahren. Für diese Folge hat SWR2 Wissen einen Aufruf auf der Facebook-Seite des Kriegsenkelvereins gestartet.

Facebook Aufruf lesen:

Ich suche Menschen, die bis heute damit zu kämpfen haben, dass es in ihrem Groß- oder Elternhaus kühl, vielleicht sogar lieblos oder voller Gewalt war. Denen vielleicht auch Johanna Haarer und ihr Buch „Die Deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ ein Begriff ist, in dem Kinder als Tyrannen gelten.

Autorin:

Die Resonanz ist groß. Innerhalb eines Wochenendes melden sich rund 50 Menschen, die ihre Kindheitsgeschichte erzählen wollen. Darunter auch eine 67-Jahre alte Frau, nennen wir sie Karin Müller, sie möchte anonym bleiben. Müller wuchs als Nachzüglerin in einem Haushalt mit fünf Geschwistern auf. Ihr Vater war Kriegsrichter unter anderem in Stalingrad und fast immer unterwegs, ihre Mutter alleine und überfordert, erinnert sie sich.

O-Ton 13 Karin Müller:

Es war schon autoritär, ängstlich, ich durfte nichts. So mal abends mit 16 weggehen, nee und ich habe mich dem auch gebeugt, hätte ja auch über den Zaun klettern können. Das habe ich nicht gemacht.

Autorin:

Denn Müller, so erzählte sie es, wusste genau: bei zu vielen Widerworten gab es direkt eine Bestrafung, oft durch Schläge. Auch sie erfuhr als Kind wenig Liebevollnes.

O-Ton 14 Karin Müller:

Es wäre gut gewesen, wenn sie mal gezeigt hätte, das was du machst, das gefällt mir. Es war später mal, da hatte ich mal ein Tisch schön gedeckt. Da war ich unglaublich froh darüber, dass ich mal eine zufriedene Mutter hatte. Sie hatte mal nichts zu meckern. Ich dachte lange, ich muss sie glücklich machen.

Autorin:

Der Bindungsforscher Karl Heinz Brisch entwickelte einen Kurs, eine Art Elternführerschein, in dem er Eltern erklärt, wie sie von Geburt an eine gute Bindung zu ihrem Kind aufbauen können, das Urvertrauen stärken können – eine Grundvoraussetzung für die Bindungsfähigkeit im weiteren Leben. In diesen Kursen mit dem Namen „SAFE“ stellt der Kinder- und Jugendpsychiater dann am Anfang immer die gleiche Frage:^{vii}

O-Ton 15 Karl Heinz Brisch, Kinder- und Jugendpsychiater:

Was ist denn die größte Angst? Was könnte denn am schlimmsten passieren mit ihrem Baby, wenn es denn mal geboren ist? Dann sind die schon sehr in Sorge und

sagen na ja, das Schlimmste wäre schon, dass wir so ein ganz verwöhntes Kind bekämen. Und das hat was mit unserer Geschichte zu tun.

Autorin:

Denn Erziehungsmodelle wandeln sich nur langsam. Haarers Erziehungspraktiken hörten nach dem Krieg nicht plötzlich auf. Erst in den 1970er- oder 1980ern fand zunehmend ein öffentlicher Diskurs über autoritäre Erziehung statt.

Gerade auch das von Haarer propagierte Schreien lassen oder das Ignorieren von Bedürfnissen hielt sich hartnäckig. Es entsprach dem Zeitgeist der Kriegs- und Nachkriegsjahre, sich wenig Gedanken darüber zu machen, welche massiven Auswirkungen das auf die kindliche Entwicklung haben kann.

Karin Müller sagt:

O-Ton 16 Karin Müller:

Ich versuche heute noch, authentisch zu sein. Gefühle wahrnehmen, das ist mein größtes Problem. Wut, Trauer wird sofort weggedrängt. Es ist ein Problem, Wut kann ich nicht empfinden. Eigene Gefühle wahrnehmen, das konnte ich nicht, meine Mutter auch nicht und das hat mit dem Schreien lassen zu tun.

Autorin:

Was unsere Eltern oder Großeltern durch ihre eigenen Eltern erlebt haben, kann auch Generationen später tiefe Spuren hinterlassen. Bindungsforscher Karl Heinz Brisch ist davon überzeugt, dass die fehlende Aufarbeitung ein Problem für die Gesellschaft darstellt.

Autorin:

Viele der Betroffenen, die auf den Aufruf von SWR2 Wissen in sozialen Medien antworteten, sprechen von Angststörungen, Alkoholsucht, Depressionen, Bindungsunfähigkeit, die sie im Erwachsenenalter entwickelten. Und dem steten Gefühl, nichts wert zu sein.

Auch Hans-Jürgen Höötmannt fühlt sich durch seine lieblose Kindheit psychisch stark belastet: Er kämpfte jahrelang mit verschiedenen Süchten und einer wiederkehrenden Depression.^{viii} Bis heute hat er große Schwierigkeiten, eine Beziehung einzugehen.

O-Ton 17 Hans-Jürgen Höötmannt:

Ich hatte eine Sehnsucht nach Nähe, aber auch eine ganz große Angst davor. Wenn dann so eine Anbändelung war zu einer Frau, und wir saßen irgendwo zusammen. Da habe ich ganz oft plötzlich Fantasie-Bilder im Kopf gehabt, dass ich verletzt werde, dass mir der Rücken aufgeschlitzt wird. Und dann bin ich natürlich aufgesprungen, war wieder weg. Also ich konnte mir das damals auch nicht richtig erklären, wo das herkam. Aber das hat mich dann natürlich immer abgeschreckt und hat dazu geführt, dass ich Abstand gehalten habe.

Musik

Autorin:

Auch Karin Müller ist die Schatten ihrer Kindheit nicht losgeworden. Wenn eines ihrer Kinder schrie oder nicht das tat, was sie wollte, löste das eine unfassbare Wut und Hilflosigkeit bei ihr aus. Müller kam an ihre Grenzen und wurde ihren drei Kindern gegenüber ebenfalls gewalttätig.

O-Ton 18 Karin Müller:

Die haben in mir was ausgelöst, eine wahnsinnige Angst, die haben was berührt. Das war fast eine Bedrohung. Es war wirklich nicht so, dass ich es als Erziehungsmittel eingesetzt habe, dass ich geglaubt hatte, sie haben es mal nötig. Ich konnte nicht anders.

Autorin:

Die psychologische Forschung spricht in solchen Fällen von transgenerationaler Weitergabe; sind die Erlebnisse besonders schlimm von transgenerationalem Trauma. Ein sperriger Begriff für den Vorgang an sich: Verhaltensmuster und Erfahrungen werden von einer Generation an die nächste weitergegeben. Insbesondere dann, wenn diese nicht verarbeitet wurden, ist es schwierig, bestimmte Muster aufzubrechen. ^{ix} Die früheren Gefühle sind wie abgespalten, erklärt Bindungsforscher Brisch, können aber in bestimmten Situationen hochkommen:

O-Ton 19 Karl Heinz Brisch:

Wenn ich so mit Härte und Strenge und Frustration erzogen worden bin, dann kommen natürlich alle diese Erfahrung wieder hoch, sobald ich ein Baby auf dem Arm habe und ein Baby jetzt versorgen soll. Wenn dann die eigenen Gefühle so hochschwappen wie aus einem alten Vulkan und einen überfluten, dann kann man nicht gleichzeitig sein weinendes Baby gut versorgen, trösten und entsprechend feinfühlig auf seine Bedürfnisse reagieren. Dann gerät man selbst entweder in einen hilflosen Zustand oder kriegt Angst vor dem Baby und seinem Weinen und muss dann weglaufen.

Autorin:

Eltern, die eine entsprechende Vorgeschichte aus ihrer Kindheit mitbringen, fällt es dann oftmals schwerer, feinfühlig auf ihre Kinder zu reagieren und gute Bindungen zu ihnen aufzubauen.

Wie genau Traumata von Generation zu Generation weitergegeben werden, ist noch unklar. Die Längsschnittstudie des Universitätsklinikums Ulm „Trans-Gen“ zu Einflüssen mütterlicher Kindheitserfahrungen auf ihre Kinder, beobachtet seit 2013 Familien. Sie konnte zum Beispiel auch belegen: etwa 10-30 Prozent der Mütter und Väter geben ihre eigenen Erfahrungen an die Kinder weiter. ^x

Auch gibt es bereits viele Hinweise aus der Wissenschaft, dass bei der Weitergabe bestimmter Erfahrungen biologische Faktoren eine Rolle spielen. In Experimenten mit Mäusen konnten Mainzer Forschende zeigen, dass frühkindlicher Stress wie Vernachlässigung eine Art Narbe im Gehirn der Mäuse-Kinder hinterlässt. ^{xi} Dazu Karl Heinz Brisch:

O-Ton 20 Karl Heinz Brisch:

Wir wissen heute, dass diese Beziehungserfahrungen von früher emotionaler Vernachlässigung, Gewalt, dass die auch an den Genschaltern in unserem Gengut, was wir mitbringen, bestimmte Spuren hinterlassen. Denn ob Gene in uns angeschaltet werden, zum Beispiel für Stressbereitschaft oder Stressverarbeitung oder abgeschaltet werden, das hängt mit unseren frühen Beziehungserfahrungen zusammen. Und wir wissen aus Tierversuchen, dass das auch an nächste Generationen weitervererbt werden kann.

Autorin:

Die Bindungsforschung belegt den positiven Effekt in ihren Studien: Wenn Mütter feinfühlig mit ihren Kindern umgehen, sind sie signifikant häufiger sicher gebunden als die Kontrollgruppe. Die Heranwachsenden haben also eine gesunde Bindung zu ihrer Bezugsperson.^{xii}

Musik

Atmo: Begrüßung situativ Serena Tietze / Hallo hier ist Elena Weidt vom SWR? Hallo 4. Stock kommen sie hoch.

Autorin:

Serena Tietze ist 1980 geboren. Kinder autoritär zu erziehen, entsprach damals nicht mehr dem Zeitgeist. Dennoch wurde sie vor allem von ihrer Mutter sehr streng und nach NS-Erziehungsidealen erzogen. Tietze gelang später, was ihre Mutter nicht schaffte: ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten, trotz schwerer Traumatisierungen aus der Kindheit:

O-Ton 21 Serena Tietze:

Wir machen das schon anders, wir machen vieles anders, aber manchmal gibt es trotzdem blöde Situationen, das kann man nur im Nachgang reflektieren und mit meinem Kind ins Gespräch gehe, ich habe mich doof benommen, das war nicht ok. Ich bin schon mal froh, dass ich nicht bin wie meine Mutter. Die bekommen keine Prügel oder so. Das ist schon für mich so ein großer Schritt.

Autorin:

Tietze ist 45 Jahre alt, wohnt in Düsseldorf und hat zwei Söhne, 5 und 8 Jahre alt. Das Gespräch findet am Esstisch im Wohnzimmer statt. Das Spielzeug ihrer Kinder steht in bunten Kisten verteilt. An den Wänden hängen überall Familienfotos.

O-Ton 22 Serena Tietze und Autorin:

EW: Und das ist ihr Mann? ST: Da waren wir in Italien am Gardasee im Urlaub, das war so schön, da haben wir gezeltet. EW: Eine ganz normale Kindheit. ST: Ja, genau eine ganz normale Kindheit, also auf jeden Fall nicht so stressbehaftet wie ich es hatte.

Autorin:

Als Kind lebte Tietze in ständiger Angst, von ihrer Mutter verprügelt zu werden.

O-Ton 23 Serena Tietze:

Ja, und, das war so, wann kommt der nächste Ausbruch. Man ist die ganze Zeit leise durchs Haus gelaufen, bloß nicht laut sein auch nicht husten, am besten unsichtbar sein, weil man Angst haben musste, für mich ging es ums nackte Überleben.

Autorin:

Serena Tietze merkt schon früh, dass sie Probleme hat, Menschen zu vertrauen und echte Bindungen einzugehen. Sich selbst kann sie nicht lieben. Sie beginnt deswegen eine langjährige Therapie, in der sie versucht, ihr schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter aufzuarbeiten. Mit Erfolg. Als jedoch Tietzes erstes Kind auf die Welt kommt, scheint zunächst alles wieder wie ein Kartenhaus in sich zusammenzufallen. Denn ihr Baby, das die ersten Monate fast nur schrie, weckt alte, schlimme Gefühle bei ihr.

O-Ton 24a Serena Tietze:

Mit der Geburt meines Sohnes hat es mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Ich denke, das triggert mich, weil dieses Schreien nicht sein durfte, das war ja völlig verpönt, man ist ja einfach in ein Zimmer geschoben worden und dann hat man das Baby ausschreien lassen. Das war gang und gebe, das war auch bei uns so. Das weiß ich erstens vom Gefühl und zweitens ich hatte ja zwischenzeitlich auch wieder Kontakt zu meiner Mutter und sie sagte, am besten mal ordentlich schreien lassen – das wäre für mich nicht in Frage gekommen. Ich wusste, dass das falsch ist, andererseits sind da die Gefühle, die immer wieder hochkommen. Die innerlichen Dämonen nenne ich sie auch gerne mal.

Autorin:

Es ist so, dass man auch an das eigene Alleinsein erinnert wird. Oder?

O-Ton 24b Serena Tietze:

Das eigene Alleinsein, den eigenen Schmerz, (Tietze weint) die Trauer darüber, dass man so nicht sein durfte. Das hängt mir auch heute noch nach. Man will das dann eigentlich nicht hören, man will am liebsten auch das Kind abstellen.

Autorin:

Doch Tietze holt sich erneut Hilfe durch ihren Therapeuten und hält an ihrem Entschluss fest, es anders mit ihren Kindern zu machen.

Musik**Autorin:**

Etwa 70 Prozent der Mütter und Väter geben eigene Kindheitserfahrungen nicht an die nächste Generation weiter, egal wie lieblos oder gewaltvoll diese waren. Woher diese Widerstandskraft kommt, interessiert derzeit viele Forschende. Es sei nicht nur ausschlaggebend, *was* Menschen erlebt, sondern auch *wie* sie es verarbeitet hätten, und das habe einen hohen Effekt darauf, wie Menschen später ihre Rolle als Eltern ausüben – so das vorläufige Ergebnis der noch laufenden Längsschnittstudie der Uniklinik Ulm zu Einflüssen mütterlicher Kindheitserfahrungen auf ihre Kinder.

Autorin:

Luise Reddemann, Psychiaterin und Psychotherapeutin, beschäftigt sich schon über 50 Jahre damit, wie Traumata geheilt werden können. Die renommierte Trauma-Expertin erkannte im Umgang mit ihren Patienten schon früh, dass diese zum Beispiel Ängste mit sich trugen, die nicht ihre eigenen, sondern die von vorherigen Generationen waren.^{xiii}

O-Ton 25 Luise Reddemann, Nervenärztin und Psychotherapeutin:

Das Transgenerationale fühlt sich eben oft so an, als wäre es einem selbst widerfahren.

Autorin:

Und an diese Gefühle müsse man ran, um zu erkennen, was das Eigene sei und was man übernommen habe, erklärt Reddemann am Telefon mit SWR2 Wissen. Und es bedarf einer ganz bewussten Entscheidung und der nötigen Ressourcen, es anders machen zu wollen als die Eltern, sagt sie.

O-Ton 26 Luise Reddemann:

Das finde ich schon wichtig, dass Menschen überlegen, was mir angetan wurde, das will ich anderen nicht auch wieder antun, vor allem nicht meinen Kindern. Das braucht Arbeit, innere Arbeit, das geht nicht von selbst.

Autorin:

Serena Tietze hat sich früh dazu entschieden, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten. Aufgrund ihrer posttraumatischen Belastungsstörung muss sie schließlich sogar ihren Job als Krankenschwester aufgeben.

Immer wieder gerät die Mutter jedoch in Überforderungssituationen. Sie weiß nicht, wie sie ihren ältesten Sohn beruhigen kann und spult plötzlich Wörter herunter, die ihre eigene Mutter früher zu ihr gesagt hat.

O-Ton 27 Serena Tietze:

Ich merke dann, was ich rede ich denn da, kann es aber nicht stoppen... Und dann, wenn diese Verarbeitung fertig ist, breche ich in Tränen aus und denke, nein: (*gerät ins Weinen*) was hast du getan?

Autorin:

Menschen wie Tietze durchbrechen den Kreislauf, indem sie es bewusst anders machen als ihre Mütter. – Psychoanalytikerin Luise Reddemann hat den Eindruck, dass sich heute auch im Zuge einer bindungs- und bedürfnisorientierten Erziehung sehr viel getan habe und viele Eltern liebevoller mit ihren Kindern umgehen als früher. Dennoch warnt sie:

O-Ton 28 Luise Reddemann:

Diese Idee, dass kleine Kinder Tyrannen sind, so hat das die Haarer ja beschrieben, die ist ja nicht ganz weg. Es gibt ja schon wieder Erziehungsratgeber, die das deutlicher vertreten. Jedes Kind kann schlafen lernen zum Beispiel. Da wird Vieles gesagt, was Haarer auch gesagt hat.

Autorin:

In diesem heute noch weit verbreiteten Eltern-Ratgeber mit dem Titel „Jedes Kind kann schlafen lernen“ soll das Baby darauf konditioniert werden, alleine einzuschlafen. Dabei soll die Bezugsperson nur in festgelegten Abständen zum Kind gehen, es auf keinen Fall rausholen, egal wie sehr es weint und nur mit Worten beruhigen, damit das Kind lernt: Schreien bringt nichts.

Auch Bindungsforscher Karl Heinz Brisch sieht die Gesellschaft noch am Anfang der Aufarbeitung des Erbes aus der NS-Erziehung. Aber immer wieder schaffen es Menschen, ihre Kindheitsgeschichte bewusst hinter sich zu lassen, sagt er.

O-Ton 30 Karl Heinz Brisch:

Diese faschistoide Erziehung ist natürlich tief verankert. Je mehr wir aber darüber sprechen, wie positiv die Effekte sind einer liebevollen, bindungsorientierten, feinfühligem Erziehung, umso mehr Eltern werden zumindest mal nachdenklich.

Autorin:

Und dann ist ein wichtiger erster Schritt gemacht, um den Kreislauf der Gewalt und Härte gegenüber Kindern zu durchbrechen, sagt Brisch. Beratungsstellen könnten betroffene Eltern dabei unterstützen, ihre Kinder bindungsorientiert zu erziehen.^{xiv}

O-Ton 31 Karl Heinz Brisch:

Wenn Eltern mal gemerkt haben, wie Kinder positiv darauf reagieren, wenn sie verstanden werden, wenn sie in ihren eigenen Gefühlen gut begleitet und unterstützt werden, wie dann die Kreativität, die Neugier der Kinder sich ausbreitet, dann ist das ja ein sich selbstverstärkendes System. Denn genau das wünschen sich ja die Eltern, dass die Kinder vertrauensvoll die Welt erkunden und ihren eigenen Weg erfolgreich machen können.

Autorin:

Für Serena Tietze sind es oft kleine Gesten, die einen Unterschied machen. Jeden Tag, wenn sie ihre Kinder in Kita und Schule bringt, malt sie ihnen zum Abschied Herzen auf die Hand.

O-Ton 32 Serena Tietze:

Genauso wie ich ihnen jeden Tag sage, wie stolz ich auf sie bin und wenn sie gehen, wie wertvoll sie für diese Welt sind und dass sie von uns geliebt werden. Ich glaube, das ist das Wichtigste.

Abspann SWR2 Wissen:

„Wie NS-Ratgeber die Erziehung bis heute prägen“. Autorin und Sprecherin: Elena Weidt. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *

-
- ⁱ Auswirkungen des Schreienlassens im Säuglings- und Kleinkindalter, Universität Konstanz
https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/56334/Maute_2-8cjjhkimd71e0.pdf?sequence=5
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Wissen zu Schütteltrauma und Babyschreien in Deutschland
https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Schuetteltrauma_Infoblatt_Repraesentativbefragung_Schuetteln.pdf
- ⁱⁱ Johanna Haarer: Die Deutsche Mutter und ihr erstes Kind: <https://muvs.org/media/pdf/die-deutsche-mutter-und-ihr-erstes-kind.pdf>
- ⁱⁱⁱ Transgenerationale Weitergabe von belastenden mütterlichen Bindungserfahrungen, Uniklinikum Ulm
<https://oparu.uni-ulm.de/xmlui/handle/123456789/33297>
Karl-Heinz Brisch: Bindungsstörungen: <https://www.klett-cotta.de/buch/Bindungstheorie/Bindungsstoerungen/451>
Miriam Gebhardt: „Unsere Nachkriegseltern“: Wie die Erfahrungen unserer Väter und Mütter uns bis heute prägen
- ^{iv} Haarer, Johanna/Haarer, Gertrud (2012): Die deutsche Mutter und ihr letztes Kind – Die Autobiografien der erfolgreichsten NS-Erziehungsexpertin und ihrer jüngsten Tochter.
- ^v Sonja Levens: Autorität und Demokratie: Geschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich, 1945-1975
- ^{vi} Der NS-Staat und seine Erziehungspropaganda:
<https://saeuglingspflege-blog.de/blog/wie-wichtig-war-johanna-haarer-wirklich-teil-3/>
- ^{vii} SAFE-Elternkurs zur Entwicklung einer sicheren Bindung: <https://www.khbrisch.de/safe.html>
- ^{viii} Zusammenhang von Misshandlungen in der Kindheit und der Ausbildung einer Depression, Uniklinikum Ulm:
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S22126570173009344>
<https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsy.2019.00023/full>
Auswirkungen elterlichen Stresses auf die Entwicklung kindlicher Angst, Johns Hopkins University:
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4570859/>
Belastende Kindheitserfahrungen und Folgeerkrankungen
<https://www.aerzteblatt.de/int/archive/article/209823>
- ^{ix} Das Zusammenwirken von NS-Erziehung und Bombenangriffen, Frankfurt University of Applied Sciences:
<https://d-nb.info/1187058734/34>
Trauma – Unterschätzte Verbreitung und Langzeitfolgen:
<https://link.springer.com/article/10.1007/s11620-021-00632-x>
- ^x Interview mit Juniorprofessorin Franziska Köhler zu TRANS-GEN-Studie, Uniklinikum Ulm:
<https://www.uniklinik-ulm.de/kinder-und-jugendpsychiatriepsychotherapie/sektionen-und-arbeitsgruppen/sektion-paedagogik-jugendhilfe-bindungsforschung-und-entwicklungspsychopathologie/meine-kindheit-deine-kindheit/trans-gen.html>
Weitergabe mütterlicher Erfahrungen an die nächste Generation, Uniklinikum Ulm:
<https://openaccesspub.org/jcap/article/1077>
Einfluss Bindungsrepräsentationen auf Stressregulation, Universität Jena
https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00044348/disskietzer.pdf
- ^{xi} Auswirkungen von frühkindlichem Stress, Universität Mainz
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2352289521000461>
- ^{xii} Grossman, Klaus/Grossmann, Karin: Bindung und menschliche Entwicklung – John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie
- ^{xiii} Luise Reddemann: Transgenerationale Weitergabe und späte Folgen von Trauma:
<https://link.springer.com/article/10.1007/s00729-016-0080-9>
https://www.oecas.at/fileadmin/root_oecas/service/systeme/volltexte_1_2017/Systeme_1-2017_Reddemann.pdf
- ^{xiv} Beratungsstellen: https://www.sichere-bindung.info/anlaufstellen_beratungsstellen